

Auszug aus dem Jahresbericht der Union für Frauenbestrebungen Zürich : 1918-1919

Autor(en): **M.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1919)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eindruck auf die Zürcher Bevölkerung ein sehr grosser und hoffentlich bleibender sein. Am ersten Abend wurde ein Gruss der nicht anwesenden französischen Sektion des internationalen Komitees für den dauernden Frieden an ihre deutschen Schwestern, sowie die Antwort der deutschen Frauen verlesen. Doch sollten die Französinen nicht gänzlich fehlen, und es fanden sich im Laufe der Kongresswoche drei Delegierte ein, eine in der Schweiz wohnende und zwei, die die Möglichkeit erlangt hatten, über die Grenze zu kommen. Es waren 15 Länder mit 146 Delegierten vertreten.

Mit einem wohlgelungenen Bankett in einem mit Frühlingsblumen geschmückten Saal der Tonhalle endete der zweite internationale Frauenkongress. In der Mitte der Woche waren die Frauen auf den Gipfel des Uetliberges hinaufgewandelt, um die Pracht der Frühlingslandschaft, den lieblichen See, die Schneeberge zu geniessen. Und nun sind wir von den Höhen der Gedanken und der Arbeit für die Ideale der Menschheit, wo wir eine Woche weilen konnten, wieder in den Alltag hinuntergelangt. Doch ist es nicht mehr derselbe Alltag wie vor dem Kongress. Nun wissen die Frauen, dass, komme was wolle, sie aufeinander zählen können. Denn nun haben sie sich auf dem internationalen Boden zusammengefunden, dem Boden der Menschheit, der über den engen Grenzen der Vaterländer sich weitet, und wissen den Weg, den sie zu gehen haben, der Menschheit voran, die Mütter mit den Kindern auf den Armen, dem Lichte zu.

Marguerite Gobat.

Auszug aus dem Jahresbericht der Union für Frauenbestrebungen Zürich, 1918—1919.

Wie bekannt, war der Regierungsrat durch die Annahme der Motion Greulich beauftragt worden, eine Frauenstimmrechtsvorlage auszuarbeiten. Diese Vorlage kam ums Neujahr herum heraus, stellte aber nur das kommunale Stimmrecht in Aussicht. Noch vor einem Jahre wären wir mit diesem Anfang ganz zufrieden gewesen. Aber seither hatte sich die Situation so verändert, das Frauenstimmrecht hatte ringsum solche Fortschritte gemacht, dass es uns schien, auch bei uns sollte der ganze Schritt gewagt werden und wir deshalb mit dem Frauenstimmrechtsverein Winterthur und dem Vorstand der Frauenzentrale zusammen in einer Eingabe an den Kantonsrat das Stimmrecht auf kantonalem und Gemeindegebiet forderten. Eine andere Eingabe wurde infolge der Frauendemonstration vor dem Rathause, auch im Verein mit dem Vorstand der Frauenzentrale, an den Kantonsrat gerichtet und enthielt einige Wünsche und Vorschläge zu einer besseren Lebensmittelversorgung. Eine dritte Eingabe richteten wir an den Kantonsrat, um Oberin Emmy Freudweiler zu unterstützen, die verkürzte Arbeitszeit und überhaupt bessere Arbeitsbedingungen für die Krankenpflegerinnen an den kantonalen Anstalten verlangte. An den Vorstand des Roten Kreuzes in Genf wurde eine Eingabe gesandt, mitunterzeichnet von

fünf zürcherischen Frauenvereinen, und an ihn die Bitte gerichtet, dass er seinen Einfluss zur Linderung der Not in Deutschland und Oesterreich geltend mache.

Im März hielt Herr Prof. Vetter vor vollbesetztem Schwurgerichtssaale einen Propagandavortrag über Frauenstimmrecht. Sehr gut besucht war auch ein Vortrag von Herrn Prof. Rüttsche über das Proportionalwahlsystem. Die Propagandavorträge auf dem Lande wurden in diesem Jahre fortgesetzt. Es fanden Vorträge statt in Wädenswil (zweimal), Horgen, Thalwil, Schlieren, Bülach, Dietikon, Höngg. Die Sektion Zürich des Schweiz. Krankenpflegebundes und der Verein der Telephonistinnen und Telegraphistinnen wünschten ebenfalls Vorträge zur Orientierung über die Frauenstimmrechtsfrage.

Es fanden im Laufe des Jahres sieben Vereinssitzungen statt. Da im Oktober und November der Grippe wegen das Versammlungsverbot bestand, mussten in diesen Monaten die Sitzungen ausfallen.

Im Vorstand tritt mit dem neuen Jahre eine Aenderung ein. Unsere hochverdiente Präsidentin muss leider aus Gesundheitsrücksichten eine Neuwahl ablehnen, doch hat sie sich bereit erklärt, eine Wahl als einfaches Vorstandsmitglied anzunehmen, so dass wir auch in Zukunft ihre Mitarbeit nicht ganz entbehren müssen.

Unsere Zeitung, „Die Frauenbestrebungen“, ist mit dem neuen Kalenderjahr auf die Frauenzentrale übergegangen. Die Firma Zürcher und Furrer, die die Zeitung bisher gedruckt hatte, liquidierte ihr Geschäft. Da es nicht möglich war, mit einer anderen Firma einen Vertrag zu den früheren günstigen Bedingungen abzuschliessen, und die Neuordnung der Dinge die Finanzen der Union viel zu stark belasten würde, beschloss man, die Frauenzentrale anzufragen, ob sie die Zeitung übernehmen würde, was denn auch auf 1. Januar hin geschah.

M. Sch.

Die Diensthofenfrage.

Ein Problem, das wie so manches andere nach befriedigender Lösung ruft, ist die Diensthofenfrage. Sie ist brennend geworden heute, sie greift tief ins Leben der Frauen, ins Familienleben, und indirekt wird sie auch in das soziale greifen. Es bestehen grosse Missverständnisse und Missverhältnisse und wenn es nicht gelingt, ein Gleichgewicht herzustellen, so wird sich das Leben der bürgerlichen Frau nach und nach um-orientieren, „zurück-orientieren“.

In der neuesten Zeit sprach, hörte, las man oft die Worte: „die Frau von heute ist der Frau von gestern gegenüber so sehr entlastet von häuslichen Arbeiten, die Technik, die Industrie, der Handel und alle modernen Errungenschaften haben ihr so viel abgenommen, dass sie eine Leere empfindet und sich nach neuer Arbeit umsieht, nach sozialer oder politischer“. Allerdings lassen sich die Zeiten des Brotbackens und Leinwandspinnens nicht mit den heutigen vergleichen, aber im Verhältnis, da jene Tätigkeiten verschwanden, änderte sich auch das ganze Leben der Frau, es erweiterte sich, zog seine Kreise nach aussen.